

Empfehlungen für Entscheidungsträger der Lehrkräfteausbildung zum Bereich *Interkulturelles Lernen in der Schule*

Interkulturelles Lernen in der Schule in Deutschland

Der Bedarf an Konzepten zur interkulturellen Bildung wurde in Deutschland – vor allem im Kontext zum Umgang mit Migration – früh erkannt. So hat die Kultusministerkonferenz in ihrer im Dezember 2013 neugefassten Empfehlung "[Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule](#)" die Potenziale kultureller Vielfalt hervorgehoben und Eckpunkte für die Arbeit in den Schulen entwickelt. Über die Umsetzung der Empfehlung in den Ländern hat die Kultusministerkonferenz im Juni 2017 einen [Bericht](#) verabschiedet (s.u.).

Speziell zur Lehrerbildung hat das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache 2016 einen [Policy-Brief](#) veröffentlicht mit Handlungsempfehlungen für die Lehreraus- und –fortbildung in der Einwanderungsgesellschaft. Der Fokus liegt hier darauf, Lehrkräfte darauf vorzubereiten, wie sie mit kulturellen und sprachlichen Unterschieden umgehen und im Klassenzimmer angemessen reagieren können.

Viel zu oft wird Schülermobilität nur als sinnvolle Ergänzung für den Fremdsprachenunterricht wahrgenommen und vermittelt und nicht als Instrument zur Förderung interkulturellen Lernens. Darauf beziehen sich auch die letzten beiden Punkte der zehn Thesen der bundesweiten Initiative „Austausch macht Schule“:

„Wenn Austausch Schule machen soll, muss

- jede angehende Lehrkraft ein Informationsmodul „projektbezogener internationaler Austausch“ durchlaufen (These 9)
- jede angehende Lehrkraft aktiv an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines internationalen Austauschprojekts teilnehmen können. (These 10)
<https://www.austausch-macht-schule.org/10thesen>

Die hier aufgeführten Berichte, Studien und Empfehlungen möchten wir auf der Grundlage der im Erasmus+-Projekt "[Interkulturelles Lernen für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte](#)" gemachten Erfahrungen ergänzen.

Erfahrungen aus den durchgeführten Fortbildungen

Aus den Erfahrungen mit den im Projekt durchgeführten [Fortbildungen für Lehrkräfte](#)¹ und unserer Recherche zu Interkulturellem Lernen (IKL) in der Lehrkräfteausbildung in der Lehrkräfteausbildung und in Schulcurricula in Deutschland ergeben sich aus unserer Sicht untenstehende Empfehlungen für eine zukunftsfähige Gestaltung der Lehrkräftebildung.

- Lehrkräfte haben oft wenig Zeit oder die Schulen keine Ressourcen für Fortbildungen. Gerade mehrtägige Module können oft nichtwahrgenommen werden, da die Zeit knapp und die Arbeitsbelastung hoch ist.
- Lehrkräfte, die an unseren Trainings teilgenommen haben, zeigten sich oft frustriert, da sie Einzelkämpfer seien an ihren Schulen und somit nicht so viel bewirken könnten.

¹ Das Projekt Interkulturelles Lernen für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte hat eine Fortbildung zur Förderung der Entwicklung interkultureller Kompetenzen bei Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern entwickelt. Während dieser Fortbildung wird eine Methodenbox mit praktisch anwendbaren Unterrichtsmethoden und –materialien vorgestellt und erprobt, zur Integration in des Interkulturellen Lernens in den Unterricht und in die Lehrpläne.

- Lehrpläne/ Stoffverteilungspläne sind sehr eng gesteckt und es bleibt kaum Raum, für Übungen zum IKL, vor allem für zeitaufwendige, erfahrungsbasierte Aktivitäten; genau diesen erfahrungsbasierten Ansatz haben die Lehrkräfte in den Trainings aber als sehr positiv und erkenntnisreich erlebt und würden dies gerne auch an Ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben.
- Lehrkräfte fanden die Trainings zwar erkenntnisreiche und die Arbeit mit der Toolbox sehr gut, da sehr einfach händelbar, fühlten sich aber tw. dennoch unsicher in der Anleitung und Reflexion dieser Übungen.
- Viele Lehrkräfte haben wenig Erfahrung im Bereich Schulaustausch bzw. projektbasierte Schüleraustausche und zu Fundraising- und Antragsmöglichkeiten
- Viele TN wünschten sich besonders in Hinblick auf Konfliktsituationen gezielte Interventionsmaßnahmen
- Besonders die TN, die in Integrations-Klassen arbeiten, benötigen Material, welches das Deutsch- Niveau der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und den DaF-Aspekt mitdenkt.

Empfehlungen für die Lehrkräfteausbildung (Universität und Vorbereitungsdienst)

- 1) Interkulturelles Lernen sollte bereits Bestandteil der Lehrkräfteausbildung sein.**

Angehende Lehrkräfte können sich somit bereits in der Ausbildung eine interkulturelle Haltung, sowie die Fähigkeiten und das Wissen aneignen, welches sie zur Entwicklung der eigenen interkulturellen Kompetenz brauchen (vgl. Modell der interkulturellen Kompetenz nach Darla Deardorff oder des CoE). Nur dann sind sie auch adäquat ausgerüstet, um in einem interkulturellen Umfeld angemessen und effizient zu arbeiten und befähigt, das interkulturelle Lernen bei ihren Schülerinnen und Schülern zu befördern.
- 2) Die bisher teilweise implizite oder sehr allgemeine Nennung interkultureller Lerninhalte in Curricula, sollte explizit in *verpflichtende* Themenbausteine umgewandelt werden. **IKL sollte im gesamten Curriculum der Lehramtsausbildung explizit werden und ein verbindlicher Bestandteil sein. Folgende Inhalte schlagen wir als Pflichtbestandteile der Lehrkräfteausbildung vor:****

 - a. Eine kritische Reflexion der eigenen kulturellen Prägung (wichtige Voraussetzung, um Gleichheit und Fremdheit und die Entstehung von Konflikten zu verstehen)*
 - b. Eine kritische Auseinandersetzung mit den gängigen Theorien und Modellen des Interkulturellen Lernens*
 - c. Kennenlernen von Instrumenten zur Messung von Interkultureller Kompetenz*
 - d. Ein Verständnis dafür entwickeln, wie die Theorie in das alltägliche pädagogische Handeln übergehen soll*
 - e. Erfahrungsbasiertes Lernen als didaktisches Prinzip zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen im Unterricht kennenlernen*
 - f. Außerschulische Organisationen des non-formalen Lernens als Ressourcen kennenlernen*
 - g. Schüleraustauschformate kennenlernen und als interkulturelle Lernerfahrung wahrnehmen; diese Austausch (z.B. projektbasierte Austausch, themenorientierte Austausch, Klassenfahrten) können sie interkulturell vor- und nachbereiten und begleiten.*

Die von der KMK 2013 überarbeiteten Empfehlungen zum Interkulturellen Lernen (Erstausgabe 1996) haben zwar weitestgehend Einzug in die Lehrpläne der Länder gefunden, im Fokus steht dabei oft DaF oder DaZ als dringlichster (Aus- und Fort)bildungsbedarf. Dies ist sicher ein zwingend notwendiger Bedarf, den es zu decken gilt. Der sprachlich-kulturellen Vielfalt an Schulen und dem Auftrag Chancengleichheit im Bildungssystem umzusetzen, muss aber über eine reine Ausrichtung auf Sprachförderung hinaus Rechnung getragen werden.

In diesem Sinne sollten die Bereiche „Umgang mit Vielfalt an der Schule“ und „Schüleraustauschformate kennenlernen“ nicht als getrennte, voneinander unabhängige Bereiche in der Lehrerbildung behandelt werden. Gerade für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf bietet der Austausch *„eine wichtige Möglichkeit den individuellen Horizont zu erweitern bzw. den persönlichen und beruflichen Werdegang zu optimieren. Zudem ist das Zusammenbringen von Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten, Lebenslagen und sozialer Milieus nach wie vor ein sehr geeignetes Mittel zur Vorbeugung von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.“*²

Schul- und Unterrichtsentwicklung muss somit eine Änderung der Haltung und Handlungen aller am Bildungsprozess beteiligten Akteure zum Ziel haben, nur so kann gegenseitiges Verständnis gefördert werden. Diesbezüglich ausgebildete Lehrkräfte und Schulleiter sind hierzu der erste bedeutende Schritt!

Empfehlungen für die Lehrkräfteweiterbildung

Offenbar gibt es vielerorts Angebote, die nicht angenommen werden, weil es entweder keine Ressourcen gibt, oder Angebote, die vorerst dringlicher sind (bzw. erscheinen), wie z.B. DaF/ DaZ Fortbildungen

- 1) **Mobilitätsprogramme für Lehrkräfte als praktische Lernerfahrung bewerben und dementsprechend anerkennen;** interkulturell vor- und nachbereitete Austauschangebote, sei es für Schülerinnen und Schüler oder für Lehrkräfte bieten ein exzellentes, erfahrungsbasiertes Lernfeld für interkulturelles Lernen. Die reine Begegnung allein, führt aber noch nicht zu eben diesem Entwicklungsprozess interkultureller Kompetenz, es bedarf einer kompetenten Anleitung und Reflexion in allen Phasen
- 2) **Auf die Bedürfnisse von Lehrkräften zugeschnittene Weiterbildungsangebote** schaffen, z.B.
 - Interkulturelles Lernen und Förderung von DaF durch sprachensible Übungen
 - Förderung von Mehrsprachigkeit
 - (entsprechend angepasst Aktivitäten aus der Toolbox unseres Projektes)
 - Interkulturelles Lernen im Unterricht (Theoretisches Wissen zu IKL und IKK, sowie zum erfahrungsbasierten Lernen; praktische Übungen für den Unterricht kennenlernen (siehe unser Trainingsmodul)
 - Interkulturelles Lernen in (fächerübergreifenden) Projekten
 - Interkulturelle Vor- und Nachbereitung schuleigener Austausche
 - Interkulturelles Lernen in pädagogischen Alltagssituationen (z.B. Interkulturelles Konfliktmanagement für pädagogisches Personal; Streitschlichter oder Konfliktlotsen der Schule (SchülerInnen) interkulturell weiterbilden,...)
 - Feste und Feiern im Schulleben

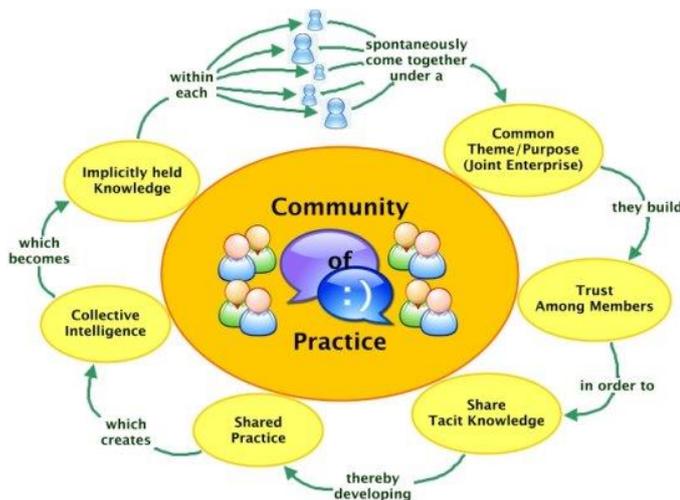
² OTTERSBAACH, Markus und PIERRE, Thomas, „Integration und Chancengleichheit – Abschlussbericht der Evaluation“, DFJW-Arbeitstext N.26, 2014, S.289

3) Entsprechende Angebote zum Thema IKL für Schulleiterinnen und Schulleiter anbieten

Nur wenn die Schulleitung von der Wichtigkeit des Themas überzeugt ist, werden Fortbildungsangebote durch Lehrkräfte wahrgenommen und die Öffnung für außerschulische Experten, für Mobilitätsprogramme, internationale Projektarbeit, kurz die interkulturelle Gestaltung vom Schulleben kann gelingen

4) Unterstützung der Bildung von Netzwerken und Wissensgemeinschaften (Communities of Practice) zum gegenseitigen Austausch

Der Ausdruck *Community of Practice* (Abkürzung *CoP*) bezeichnet eine praxisbezogene Gemeinschaft von Personen, die informell miteinander verbunden sind, ähnlichen Aufgaben gegenüberstehen und die durch Interaktion voneinander lernen wollen (vgl. Wikipedia)



Bildquelle: <https://www.orthopaedicsone.com/display/Main/Community+of+Practice>

Empfehlungen für Schulen

Während es viele kompensatorische Maßnahmen für die vielfältige Schülerschaft gibt, um auf Diversität zu reagieren (hauptsächlich Sprachförderkonzepte), geht es bei der interkulturellen Lehrkräfteausbildung und der interkulturellen Öffnung von Schulen eher darum, die Haltung, Maßnahmen und Angebote von Schule zu ändern, um auf Diversität zu reagieren. „Zentral ist die Wendung des Blickwinkels von den Schülerinnen und Schülern als Gruppe mit besonderem pädagogischen Förderbedarf zur ihrer Wahrnehmung als Normalfall und einer Wendung von der notwendigen Veränderung der Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen der Schule auf einen Wandel des Blicks von Schule auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern, um die adäquate Förderung ihrer Bildungschancen zu sichern.“ (Karakasoglu, Gruhn, Wojciehowicz, 2011, S. 17)

- a. Wir empfehlen IKL als gesamtschulischen Ansatz zu verstehen. D.h.
 - i. Verankerung von IKL im Leitbild der Schule (Diversität als Bereicherung und nicht als Hürde wahrnehmen)
 - ii. Verankerung von IKL im Schulcurriculum
 - iii. Weiterqualifizierung der Schulgemeinschaft im Bereich IKL

- iv. Öffnung für externe Experten
- v. Interkulturelle Begleitung von Austauschformaten
- vi. Bewerbung von Austauschprogrammen für Schülerinnen und Schüler, sowie das Fachkräfteaustausch
- vii. Austauschprogramme auch für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf
- viii. Interkulturelles Kollegium
- ix. Einbeziehung der Eltern
- x. Widerspiegelung der Diversität in Schulfesten